

ADFC kritisiert Schutzstreifen

Erhoffte Wirkung im Norder Stadtverkehr nicht eingetroffen – Radfahrer mit unsicherem Gefühl

Die Norder Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) hat in einer gemeinsamen Stellungnahme mit dem Radverkehrsbeauftragten der Stadt, Reinhard Samusch, Schutzstreifen für Radfahrer kritisiert.

Sogenannte Schutzstreifen für Radfahrende gibt es in der Stadt Norden an einigen Straßen bereits seit längerer Zeit. Zuletzt wurde ein solcher an der Osterstraße eingerichtet (der KURIER berichtete). Schutzstreifen sind ein Teil der Fahrbahn, der durch eine unterbrochene Trennlinie gekennzeichnet ist. Zusätzlich werden sie mit Fahrradpiktogrammen gekennzeichnet. Parken ist auf Schutzstreifen für Autos verboten, das Überfahren ist aber bei Bedarf zulässig. Dabei ist darauf zu achten, dass Radfahrer nicht gefährdet werden.

Laut Mitteilung des ADFC Norden gelten Schutzstreifen im Vergleich zur gemeinsamen Nutzung von Wegen durch Radfahrer und Fußgänger als sicherer. Nun haben sich der Radverkehrsbeauftragte der Stadt Norden, Reinhard Samusch, und Joachim Schulz, Sprecher des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs der Ortsgruppe Norden, intensiv mit der Situation der bestehenden Schutzstreifen in Norden auseinandergesetzt und eine Zwischenbilanz gezogen. Man habe seinerzeit die Errichtung von Schutzstreifen begrüßt. Jetzt erkenne man jedoch, dass diese nicht



Laut ADFC Norden erfüllen Schutzstreifen für Radfahrer nicht immer ihren Zweck. Foto: Ute Bruns

die erhoffte Wirkung zeigten.

Aus Sicht des ADFC-Bundesverbandes sollten Schutzstreifen nur in Straßen mit geringem Verkehr, niedrigen Kfz-Geschwindigkeiten und in Verbindung mit einem absoluten Halteverbot eingesetzt werden. Da sie in bestimmten Fällen vom Kraftverkehr mitgenutzt werden dürfen, sieht der ADFC in Schutzstreifen keine eigenständige Radverkehrsinfrastruktur. Konflikte und riskante Situationen durch zugestellte Schutzstreifen und zu geringe Sicherheitsabstände zwischen Radfahrern und Autos seien häufig. Mindestbreiten und Sicherheitszonen hin zum ruhenden Verkehr seien zudem häufig unzureichend, so der ADFC. Deshalb erfüllen

Schutzstreifen aus Sicht des ADFC nicht die Anforderungen an eine Radverkehrsinfrastruktur, auf der Menschen aller Altersgruppen und Nutzertypen zügig, sicher und komfortabel Rad fahren können und sollten Ausnahmefälle bleiben.

Eine Befragung von Norder Bürgern im Jahr 2020 habe die allgemeine Einschätzung des ADFC zusätzlich bestätigt. Diese habe gezeigt, dass Schutzstreifen von vielen Radfahrern mit einem unsicheren Gefühl befahren würden, besonders, wenn Lkw oder Busse unterwegs seien. „Verstärkt wird dieses Gefühl noch durch parkende Autos wie beispielsweise in der Norddeicher Straße“, so die Mitglieder des ADFC. Hinzu käme außerdem die häufige Missachtung des

Mindestabstands von 1,50 meter beim Überholen durch Autos. Außerdem gebe es oft eine geringe Akzeptanz von Schutzstreifen. So nutzten viele Radfahrer lieber den linken Gehweg in die Gegenrichtung, zum Beispiel in der Gewerbestraße, weil diese als sicherer empfunden würden. Um Schutzstreifen zu umgehen, werden sogar Umwege in Kauf genommen, heißt es.

Deshalb fordert der ADFC Norden eine Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur in der Stadt. „Dies sollte auch im Sinne der Stadt Norden liegen, die bei der Aufstellung eines neuen Verkehrsstrukturplans eine signifikante Erhöhung des Anteils des Radverkehrs anstrebt“, so die Meinung des Clubs. Deshalb habe man

sich an die Fraktionen im Stadtrat gewandt und hoffe auf Unterstützung.

Laut ADFC sollten Schutzstreifen erhalten bleiben, wo es zurzeit keine andere sinnvolle Lösung für den Radverkehr gibt. Es gibt jedoch Verbesserungspotenzial. So soll die Breite der Streifen mindestens 1,50 Meter betragen und die Restbreite der Straße sollte so sein, dass der Kfz-Verkehr im Normalfall die Schutzstreifen nicht benutzt. Schutzstreifen sollten außerdem für alle Gruppen geeignet sein, auch für Kinder und Jugendliche sowie ältere Radler. Dabei sei das Sicherheitsgefühl der Radfahrer zu beachten. Außerdem werden eine regelmäßige Aufklärung und intensivere Kontrollen durch die Polizei gefordert, da diese laut ADFC zu einer besseren Einhaltung der Regeln und zu mehr gegenseitiger Rücksichtnahme führen können.

Vorhandene Schutzstreifen sollten zudem saniert werden und eine durchgehende farbige Markierung von den Schutzstreifen, die bleiben sollen, sei laut Mitteilung des ADFC anzustreben. Noch besser sei es jedoch, als dauerhafte Lösung Radfahrstreifen einzuführen, also eine konsequente Trennung von Rad- und Fahrzeugverkehr. Der ADFC schlägt in seiner Stellungnahme außerdem die Rückkehr zur alten Einbahnstraßenregelung im Bereich He-ring- und Uffenstraße beziehungsweise Burggraben an. So könne die Schaffung attraktiver Wege für den Radverkehr ermöglicht werden.